



Abteilung: Gesellschaft und Religion
Sendereihe: Lebenswelten
Sendedatum: 15.04.2022

Redaktion: Anne Winter
Autor/-in: Michael Hollenbach
Sendezeit: 9.03-9.30 Uhr/**rbbKultur**

Eine Produktion des Südwestrundfunks 2022

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

Lebenswelten
Sterbende nicht allein lassen -
Die Sterbehilfe in Deutschland muss neu geregelt werden

Sprecherin: Isabelle Demey

Musik: Ludovico Einaudi feat. Daniel Hope, Titel: Einaudi: Elements

EAN 0028948119707; LC 1 9045; Bestellnr. 4811970; Track 5

unter Collage legen:

O-Töne Collage:

1. (Maaßen)

Meine Frau (...) hat dann noch mal ihre Mutter angeguckt, hat die Infusion aufgedreht und ist sehr sanft eingeschlafen.

2. (Zimmermann)

Sich das Leben zu nehmen ist eine krasse Entscheidung, das macht man nicht einfach so.

3. (Welskop-Deffaa)

Es kann nicht sein, dass Suizidassistenz als die sozialverträgliche Art des Absterbens zur Selbstverständlichkeit wird.

4. (Bröckel)

Die Menschen werden das Recht einklagen und es auch tun, ob wir nun als Kirche versuchen, dagegen zu steuern oder nicht.

5. (Frisch)

Ich denke, dass an dieser Stelle die Tore der Diakonie - auch wenn es unbarmherzig klingt - verschlossen bleiben.

Titelsprecherin

Sterbende nicht allein lassen -

Die Sterbehilfe in Deutschland muss neu geregelt werden

Eine Sendung von Michael Hollenbach

1. O-Ton (Maaßen)

Es war klar, dass meine Frau sukzessive immer weiter jeden Tag eine Fähigkeit verlieren würde. Man hat gemerkt, dass Ausfälle einfach kommen und auch bleiben. Da war kein Weg zurück.

Sprecherin:

Vor elf Jahren erhielt die Frau von Holger Maaßen die Diagnose einer primär progredienten Multiple Sklerose. Zu Beginn waren es nur erste leichte Gehschwächen und ein Zittern in den Armen. Doch schleichend verlor Sabine - wir haben ihren Vornamen geändert - immer mehr die Kontrolle über ihren Körper. Irgendwann war sie auf den Rollstuhl angewiesen.

2.O-Ton (Maaßen)

Am Ende war es so, dass sie nur noch drei Finger der linken Hand bedienen konnte, und sie hat gemerkt, selbst da verliert sie die Motorik und die hat sie nur am Vormittag gehabt.

Sprecherin:

Früh hat sich Sabine dafür entschieden, notfalls mit Hilfe der Sterbehilfeorganisation Dignitas aus dem Leben zu scheiden.

3. O-Ton (Maaßen)

Meine Frau hat immer gesagt: das ist wie ein Gefängnis, und dann wird das Gefängnis immer enger.

Sprecherin:

Im vergangenen Jahr hat sie dann einen Termin für ihren Todestag festgelegt: Sie wollte gern am 21. Juni beerdigt werden, am Tag der Sommersonnenwende.

4. O-Ton (Maaßen)

Wir haben das sehr offen und ehrlich mit allen kommuniziert und konnten frühzeitig für die Beerdigung einladen.

Sprecherin:

Die 54-Jährige wollte trotz aller Einschränkungen ihren Abschied selbst vorbereiten.

5. O-Ton (Maaßen)

Meine Frau hat in drei Sitzungen mit dem Grabredner ihre eigene Grabrede besprechen können.

Sprecherin:

Am 15. Juni kam dann ein Mitarbeiter der Sterbehilfeorganisation zu den Maaßens nach Hause.

6. O-Ton (Maaßen)

Ich musste organisieren, dass jemand meiner Frau einen Zugang legt, weil meine Frau nicht mehr eigenhändig trinken kann. Sie hat keine Kontrolle mehr über die Bewegung gehabt.

Sprecherin:

Obwohl Holger Maaßen ausgebildeter Rettungssanitäter ist, wollte er die Infusion für das todbringende Mittel nicht selbst legen. Der Sterbehelfer musste am Vormittag kommen, damit Sabine Maaßen das Rädchen des Infusions Schlauchs noch selbstständig aufdrehen konnte.

7. O-Ton (Maaßen)

Es war eine gelöste Atmosphäre, bis hin dass meine Frau noch Scherze machte und hat dann noch mal ihre Mutter angeguckt, oder ich glaube erst mich, dann ihre Mutter und ihre beste Freundin, hat die Infusion aufgedreht und ist sehr sanft eingeschlafen.

Sprecherin:

Dann muss Holger Maaßen eine Pause machen. Zu sehr überwältigt ihn die Erinnerung. Als er fortfährt, erzählt er, dass seine Frau notfalls auch zu Dignitas in die Schweiz gefahren wäre; aber das war in ihrem Zustand kaum noch möglich:

8. O-Ton (Maaßen)

Das war einer der Punkte, dass sie sagte: Wie schön ist es, dass ich hier in meinem Lieblingssessel sitzen kann. Das war was, was meiner Frau auch viel an Kraft gegeben hat.

Musikakzent Einaudi: Elements

Sprecherin:

Dass Sabine Maaßen zu Hause sterben konnte, verdankte sie dem Bundesverfassungsgericht. Denn das BVerfG hatte am 26.2.2020 geurteilt: das Verbot der geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung enge die Möglichkeiten des assistierten Suizids und damit die Freiheit des Einzelnen zu sehr ein; damit sei es verfassungswidrig. Das bedeutet: Seitdem ist der assistierte Suizid in Deutschland ohne strafrechtliche Folgen. Allein im vergangenen Jahr verhalfen Sterbehilfeorganisationen mehr als 350 Menschen zum Tod. Doch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts geht weit über die Aufhebung des Verbots des organisierten, assistierten Suizids hinaus. In dem Urteil heißt es:

Zitator

Das allgemeine Persönlichkeitsrecht umfasst als Ausdruck persönlicher Autonomie ein Recht auf selbstbestimmtes Sterben. Das Recht auf selbstbestimmtes Sterben schließt die Freiheit ein, sich das Leben zu nehmen. Die Entscheidung des Einzelnen, seinem Leben entsprechend seinem Verständnis von Lebensqualität und Sinnhaftigkeit der eigenen Existenz ein Ende zu setzen, ist im Ausgangspunkt als Akt autonomer Selbstbestimmung von Staat und Gesellschaft zu respektieren.

9. O-Ton (Wils)

Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts hat eigentlich die Diskussion in Deutschland ganz weit nach vorne katapultiert - gewissermaßen in die Avantgarde auch der niederländischen Debatte.

Sprecherin:

Jean-Pierre Wils ist Professor für Philosophie und Ethik an der niederländischen Universität Nimwegen. Kürzlich hat er das Buch geschrieben „Sich den Tod geben. - Suizid als letzte Emanzipation?“ In den Niederlanden muss ein begutachtender Arzt- oder eine Ärztin überzeugt sein, dass der Sterbewunsch freiwillig und nach reiflicher Überlegung geäußert wurde, dass der Zustand der kranken Person aussichtslos und ihr Leiden unerträglich ist. Ärztin und Patient müssen gemeinsam zu dem Schluss gelangen, dass es für die Situation keine andere annehmbare Lösung gibt. In Deutschland sieht die Situation nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts nun anders auch: Nicht ein unerträgliches Leiden und ein nahendes Ende sind entscheidend, sondern allein der freie Wille, das eigene Leben beenden zu wollen.

10. O-Ton (Wils)

Man geht eigentlich davon aus, dass die Autonomie des Einzelnen der Ausgangspunkt und der normative Bezugspunkt der ganzen Diskussion ist. Das wird abgeleitet aus der Menschenwürde und aus dem Persönlichkeitsrecht.

11. O-Ton (Frisch)

Ich glaube, dass dieses Verfassungsgerichtsurteil deshalb so problematisch ist, weil es faktisch keine Möglichkeiten mehr bietet, die Selbstbestimmung vor sich selber zu schützen.

Sprecherin:

Ralf Frisch ist Theologieprofessor an der Evangelischen Hochschule Nürnberg.

12. O-Ton (Frisch)

Und ich denke, dass das absolut der Geist unserer Gegenwart ist. Selbstbestimmung über alles und vor lauter Selbstbestimmungsbesoffenheit werden die Schattenseiten und die Überforderungsszenarien überhaupt nicht mehr sichtbar. Aber ich glaube in der Tat, dass es Dinge gibt, die für den Menschen zu schwer sind, als dass er sie tragen könnte und ich denke, dass es klüger wäre, wenn der Mensch sie unangefasst ließe. Aber ich weiß auch, dass es zur Natur des Menschen gehört, jeden Rubikon zu überschreiten, und dass das das Problem darstellt.

Sprecherin:

Auch Ulrich Lilie, Präsident der Diakonie Deutschland, kritisiert den absolut gesetzten Autonomiebegriff der Karlsruher Richter. Der Suizid dürfe nicht zum Freitod stilisiert werden.

13. O-Ton (Lilie)

Da müssen wir auch aufpassen, dass wir nicht so ein Freiheitspathos entwickeln, dass darin seine Vollendung findet, dass ich selbst mein Leben beenden kann. Das Kernmerkmal des evangelischen Freiheitsverständnisses ist ein relationales, ein beziehungsgebundenes Freiheitsverständnis, eine Freiheit *zu* etwas.

Sprecherin:

Doch zugleich gibt der Diakoniechef zu bedenken:

14. O-Ton

Aber wir haben auch wahrzunehmen, dass wir einen tiefen kulturellen Wandel in diesem Land haben, in dem nicht mehr die Mehrheit der Menschen nach dem evangelischen Katechismus leben.

Event. Atmo Glocke des Bundestages

Sprecherin:

Nun ist der Bundestag gefragt, eine neue Gesetzesgrundlage für den assistierten Suizid zu schaffen, die dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes Rechnung trägt. Der liberalste Gesetzesentwurf wird u.a. von der FDP-Abgeordneten Katrin Helling-

Plahr eingebracht. Der Tenor: das Recht auf einen selbstbestimmten Tod wird gesetzlich abgesichert. Sterbehilfe ist nicht strafbar und wird außerhalb des Strafrechtes geregelt. Begleitend soll ein Netz staatlich anerkannter Beratungsstellen aufgebaut werden:

15. O-Ton (Helling-Plahr)

Wir konstruieren so, dass wir möchten, dass sich die Personen in der Beratungsstelle nicht in einer Prüfungssituation fühlen, sondern sich offen beraten lassen. Deshalb findet eine Beurteilung in den Beratungsstellen nicht statt.

Sprecherin:

Die Beratung ist verpflichtend. Frühestens zehn Tage danach darf eine Ärztin oder ein Arzt das Rezept für das todbringende Medikament aufschreiben. Bei der Regelung des assistierten Suizids will Katrin Helling-Plahr nicht unterscheiden, ob sich jemand wegen einer schweren und unheilbaren Krankheit das Leben nehmen will oder weil er oder sie diesen Wunsch aus der eigenen Lebensbilanz ableitet.

16. O-Ton (Helling-Plahr)

Da ist das Bundesverfassungsgericht absolut eindeutig. Wir als Gesetzgeber dürfen nicht die Moralkeule schwingen, wir dürfen uns nicht über das individuelle Selbstbestimmungsrecht erheben, und es besser wissen als derjenige, der aus dem Leben scheiden möchte.

Sprecherin:

Einen ähnlichen Ansatz verfißt auch eine andere Abgeordnetengruppe, der u.a. die Grünen-Politikerin Renate Künast angehört. Deren Gesetzentwurf differenziert allerdings: Wenn Menschen ohne eine schwere, lebensbeendende Krankheit sich das Leben nehmen wollen, sollen höhere Anforderungen an die Verschreibung des Medikaments gelten.

Atmo: Parlamentsglocke

Sprecherin:

Der bislang restriktivste Entwurf stellt die Prävention und den Lebensschutz in den Mittelpunkt. Danach soll es weiterhin prinzipiell strafbar sein, Sterbehilfe regelmäßig anzubieten. Unter bestimmten Bedingungen wird sie aber nicht geahndet. Bevor es dazu kommen darf, sollen Fachärztinnen oder Psychiater zunächst begutachten, ob der Suizidwunsch frei verantwortlich und dauerhaft ist. Die Begutachtung muss zweimal im Abstand von einigen Monaten stattfinden, kann aber in der akuten Sterbephase verkürzt werden. Zudem soll der oder die Suizidwillige sich umfassend beraten lassen. Diesen Gesetzentwurf hat der Heidelberger SPD-Politiker Lars Castellucci mitinitiiert:

17. O-Ton (Castellucci)

Wir sind der Meinung, dass wir nicht in eine Situation kommen wollen, dass der Zugang zum assistierten Suizid durch staatlich geprüfte Suizidberatungsstellen schneller und leichter möglich ist als jetzt eine Tagespflege zu bekommen. Also wollen wir uns auf das Netz an Beratungen verlassen, das im Land schon vorhanden ist. Die Beratung ist ergebnisoffen.

Sprecherin:

Versichert Lars Castellucci. Dennoch soll es in den Beratungsgesprächen darum gehen, Alternativen zum Suizid zu finden.

18. O-Ton (Castellucci)

Wir legen fest, dass die Herausgabe von einer Substanz, die nicht zur Heilung dient, sondern den Tod herbeiführen kann, dass das im Arzneimittelrecht klargestellt ist, dass das dann auf ein ärztliches Rezept hin in Empfang genommen werden kann.

Sprecherin:

Nach dem Gesetzentwurf des SPD-Politikers und dessen Kolleginnen und Kollegen aus vier anderen Fraktionen dürfen nur Angehörige und nahestehende Personen einem Menschen beim Suizid straffrei helfen - keine Vertreter von Sterbehilforganisationen. Wie in den anderen Entwürfen gilt auch hier:

19. O-Ton (Castellucci)

Verpflichtet werden zum assistierten Suizid kann niemand.

Musikakzent Einaudi: Elements

Sprecherin:

Solange es kein neues Gesetz gibt, ist der assistierte Suizid straffrei - wie bei Sabine und Holger Maaßen. Dass Sabine selbstbestimmt aus dem Leben geschieden ist, das passte zu ihnen, meint Holger Maaßen.

20. O-Ton (Maaßen)

Meine Frau und ich lebten seit unserer Jugend sehr, sehr frei. Wir sind früh von unseren Familien weg und haben unser Leben gelebt und so haben wir es ein Leben lang gehabt.

Sprecherin:

Berichtet Holger Maaßen. Sabine Maaßen hatte sich einen Reiterhof aufgebaut, er arbeitete als freier Designer. Bis die Multiple Sklerose seiner Frau ihr gemeinsames Leben ausgebremst hat.

21. O-Ton (Maaßen)

Wir waren schon durch die Krankheit sehr fremdbestimmt. Wir haben die Krankheit das kleine Arschloch genannt.

Sprecherin:

Zehn Jahre lang hat die Krankheit Sabine Maaßen immer mehr Bewegungsmöglichkeiten genommen. Dann - im vergangenen Frühjahr - hat sie die Entscheidung gefällt, im Sommer aus dem Leben zu scheiden. Die letzten Wochen hätten sie - trotz aller Einschränkungen - sehr bewusst erlebt.

22. O-Ton (Maaßen)

Wir haben wirklich das Leben genossen. Jeden Tag hat sie sich irgendein Gericht gewünscht, ich habe es gekocht. Auch wenn es ein Wildbraten war, und wir haben gemerkt, wie sehr wir die letzten Tage genießen konnten.

Sprecherin:

Sabine Maaßen war ein sehr autonomer Mensch. Nach einem Brand zu Hause musste sie, die schwer pflegebedürftig war, für einige Woche in ein Heim.

23. O-Ton (Maaßen)

Ich habe vom ersten Tag von ihr gehört: Hol mich hier raus, ich will hier keinen Tag bleiben.

Sprecherin:

Sie musste in den letzten Monaten ihres Lebens keine furchtbaren Schmerzen erleiden, aber sie, die fast gar nichts mehr allein machen konnte, erlebte ihr Leben als würdelos - vor allem bei der Pflege.

24. O-Ton (Maaßen)

Das, was meine Frau immer wieder sagte: „Das ist mein Intimbereich, den fasst kein anderer an, ohne dass ich das möchte. Ja, Schmerzen kann man lindern, aber diesen Würdeverlust?“

Sprecherin:

Sabine Maaßen und ihr Mann haben auch mit einigen Ärzten über ihren Wunsch eines assistierten Suizids gesprochen. Keiner von ihnen war bereit, ein todbringendes Medikament zu verschreiben.

25. O-Ton (Maaßen)

Der eine Neurologe, der sagte: Wir können sie so weit sedieren, dass sie nichts mehr mitbekommen. Da hat meine Frau gesagt: Was ist das denn dann für ein Leben, das ich soweit sediert werde, dass ich nur noch im Bett vegetiere?

Event. Musikakzent Einaudi: Elements**Sprecherin:**

Sabine Maaßen hat selber entschieden, wann und wie sie aus dem Leben scheiden will. Für die Religionsgemeinschaften, die Menschen als Geschöpfe Gottes betrachten, ist das eine Herausforderung. Und dass nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes jeder und jede - unabhängig von den Gründen - das Recht auf

einen assistierten Suizid hat, das ist für viele religiöse Menschen nur schwer mit ihrem Glauben zu vereinbaren. Dennoch müssen die Religionsgemeinschaften das Urteil akzeptieren. Hinzu kommt, dass ihre Mitarbeitenden besonders häufig mit dem Sterbewunsch konfrontiert werden - als Seelsorgende in Kirchengemeinden und vor allem als Pflegende alter und kranker Menschen. Deshalb betont Eva Maria Welskop-Deffaa, Präsidentin des deutschen Caritasverbandes:

26. O-Ton (Welskop-Deffaa)

In jedem Fall geht es darum, einer Normalisierung der Suizidassistenz entgegenzuwirken. Es kann nicht sein, dass Suizidassistenz als die sozialverträgliche Art des Absterbens im Angesicht steigender Kosten am Lebensende zur Selbstverständlichkeit wird, sondern wir müssen alles tun, um der immanenten Gefahr der Altersdiskriminierung gerade auch bei der Gestaltung der Suizidassistenz vorzubeugen.

Sprecherin:

Rund die Hälfte aller Suizide begehen Menschen jenseits der 60, sagt der Stuttgarter Pfarrer Johannes Bröckel, jahrelang zuständig für die Seelsorge in Altenpflegeheimen. Von Bewohnerinnen und Bewohnern bekomme er oft zu hören:

27. O-Ton (Bröckel)

Ich möchte nicht mehr, ich kann nicht mehr, und die damit unbewusst aussprechen: Können Sie mir nicht helfen? Das kommt schon in der Seelsorge ganz häufig vor.

Sprecherin:

Was bedeutet es für kirchliche Einrichtungen, wenn künftig ein Bewohner, eine Bewohnerin um Unterstützung beim Suizid bittet? Diakoniechef Ulrich Lilie beschreibt die Position seiner Organisation so:

28. O-Ton (Lilie)

Wir begleiten bis zuletzt auch Menschen, wenn die solche Wünsche haben. Ich habe als gemeinsame Linie die Bereitschaft gesehen, Menschen ohne Vorbehalte zu begleiten, aber nicht aktiv Suizidassistenz anzubieten. Wir stellen ja keine Schilder auf und machen da irgendwelche offensiven Angebote. Und die Grenze zwischen der Begleitung und der direkten Mitwirkung ist dabei eine ganz wichtige Frage.

Sprecherin:

Eine Haltung, die auch Pfarrer Johannes Bröckel teilt.

29. O-Ton (Bröckel)

Ich bin kein Freund des assistierten Suizids, und ich kann mir das selber auch nicht vorstellen, so aus dem Leben zu gehen, aber ich erlebe es, dass Menschen diesen Weg wählen, und wenn ich dann gefragt werde als Seelsorger, ob ich sie begleiten könne auf diesem Weg bis hin zum Tod, dann glaube ich, dass es meine Aufgabe als Seelsorger ist, diese Menschen zu begleiten in dieser schwierigen Situation.

30. O-Ton (Frisch)

Ich sehe das hochproblematisch, weil ich glaube, dass hier die Substanz des christlichen Glaubens bedroht sein könnte.

Sprecherin:

Sagt dagegen der Nürnberger Ralf Frisch.

31. O-Ton

Weil ich aus tiefster Intuition davon überzeugt bin, dass die Idee, Menschen, und sei es aus Barmherzigkeit den Tod zu geben, eine Idee ist, die mit dem christlichen Glauben nichts zu tun hat, denn Christus als Herr des Lebens, als Sieger über den Tod, das ist das gerade Gegenteil zu der Idee, den Tod selber zum Erlöser machen zu wollen.

Sprecherin:

Und der evangelische Theologieprofessor warnt:

32. O-Ton (Frisch)

Es gibt Überzeugungen, die sehr verführerisch sind, aber es sind Überzeugungen, die möglicherweise das Wesen des christlichen Glaubens verändern und gefährden.

Sprecherin:

Aus dieser Position heraus sagt Ralf Frisch zur Sterbehilfe:

33. O-Ton (Frisch)

Ich glaube, dass es konsequent ist, dass es in christlich-diakonischen Einrichtungen nicht sein darf und nicht sein soll. Ich denke, dass an dieser Stelle die Tore der Diakonie - auch wenn es unbarmherzig klingt - verschlossen bleiben.

Sprecherin:

Doch diese abwehrende Haltung ist innerhalb des Protestantismus umstritten. Vor gut einem Jahr sprachen sich evangelische Akademikerinnen und Akademiker in einem Aufsatz in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung dafür aus, die Menschen beim assistierten Suizid nicht allein zu lassen. Seitdem wird diese Frage kontrovers diskutiert. Auch Diakoniechef Ulrich Lilie gehört zu jenen, die Sterbehilfe in evangelischen Einrichtungen nicht ausschließen wollen.

34. O-Ton (Lilie)

Wer sagt, wir würden uns grundsätzlich nicht beteiligen und lassen das in unseren Häusern nicht zu, die müssten dann die Frage beantworten, was sie mit den Menschen machen, die bei ihrem Wunsch bleiben. Die gehen dann das Risiko ein, einen Beziehungsabbruch gerade in einer sehr schwierigen Phase zu riskieren.

Sprecherin:

Diese relativ liberale Haltung ist in der katholischen Kirche kaum zu finden. Hier wird der assistierte Suizid abgelehnt - auch und gerade in katholischen Einrichtungen. Eva Maria Welskop-Deffaa

35. O-Ton (Welskop-Deffaa)

Deswegen müssen wir den Einrichtungen und Diensten gesetzlich die Sicherheit geben, dass sie für sich entscheiden können, ihr Haus als sicheren Ort, als Schutzraum zu gestalten, in dessen Umfeld Suizidassistenten keinen Raum hat.

Sprecherin:

Daraus folgt für die Präsidentin des Deutschen Caritas-Verbandes.

36. O-Ton (Welskop-Deffaa)

Wenn dann eine Person, ein älterer Mensch entscheidet, die Einrichtung A oder B für sich auszuwählen, dann weiß er oder sie, bei der Lektüre des Leitbildes auch, ob er sich für ein Haus entscheidet, wo Suizidassistenten angeboten wird, ja oder nein.

Sprecherin:

Während in der evangelischen Kirche die Freiheit des Gewissens jedes einzelnen Menschen betont wird, gibt es in der katholischen Kirche den verbindlichen Katechismus. Dort heißt es zum assistierten Suizid:

Zitator:

Jeder ist vor Gott für sein Leben verantwortlich. Gott hat es ihm geschenkt. Gott ist und bleibt der höchste Herr des Lebens. Wir sind nur Verwalter, nicht Eigentümer des Lebens, das Gott uns anvertraut hat. Wir dürfen darüber nicht verfügen.

Sprecherin:

Der Suizid sei eine schwere Verfehlung gegen die Eigenliebe, die Nächstenliebe und die Liebe zu Gott. So steht es im katholischen Katechismus. Während früher sogenannte Selbstmörder nicht auf kirchlichen Friedhöfen bestattet wurden, heißt es nun:

Zitator

Man darf die Hoffnung auf das ewige Heil der Menschen, die sich das Leben genommen haben, nicht aufgeben. Auf Wegen, die Gott allein kennt, kann er ihnen Gelegenheit zu heilsamer Reue geben.

Sprecherin:

Der Vatikan hat mehrmals betont, dass er den assistierten Suizid ablehnt - zuletzt 2020 in der Schrift „Samaritanus bonus“ - der barmherzige Samariter.

Musikakzent Einaudi: Elements

Sprecherin:

In der Schweiz debattieren Ethiker und Theologinnen schon lange, wie der assistierte Suizid zu bewerten ist. Seit fünf Jahren etwa betont die evangelisch-reformierte Kirche, dass eine seelsorgerische Betreuung auch bis zum selbst gewählten Tod notwendig sei, während die katholische Kirche bei ihrem

prinzipiellen Nein bleibt. Das bedeutet auch: Wenn ein assistierter Suizid geschieht, verlässt der katholische Seelsorgende vorher den Raum und erteilt auch kein Sterbesakrament. Das erklärt der katholische Theologieprofessor Markus Zimmermann aus Fribourg u.a. so:

37. O-Ton (Zimmermann)

Es kann natürlich auch dazu beitragen, dass Seelsorgende selbst zum Teil des Ganzen werden und dann nach außen der Anschein entsteht, die Kirchen haben es jetzt endlich auch begriffen und helfen uns jetzt auch mit.

Sprecherin:

Damit, befürchten sie, würden sie sich von Sterbehilfeorganisationen wie dignitas und exit instrumentalisiert lassen. Zimmermann verweist auf die Vatikanische Schrift „Samaritanus bonus“, die empfiehlt, sich dem Suizidwilligen liebevoll zuzuwenden - dann erübrige sich dessen Sterbewunsch:

38. O-Ton (Zimmermann)

So ist die Idee. Ich bin skeptisch; das entspricht nicht meinen Erfahrungen.

Sprecherin:

Der Theologe hält das für allzu optimistisch. In der Schweiz gibt es nur wenige karitative Einrichtungen. Aber dort, wo in ein kirchliches Haus auch Steuergelder fließen, darf sich die Kirche - so ein Gerichtsurteil - einem assistierten Suizid nicht verschließen. Ähnliches erwartet der Stuttgarter Pfarrer Johannes Bröckel auch in Deutschland. Das Bundesverfassungsgericht habe hier die Richtung vorgegeben.

39. O-Ton (Bröckel)

Ich bin der Meinung, die Menschen werden das Recht einklagen und es auch tun, ob wir nun als Kirche versuchen, dagegen zu steuern oder nicht. Wenn jemand dieses Recht einklagt, dann wird das auch in einer diakonischen Einrichtung stattfinden. Wir können nur den Weg mitgehen, offen mit den Menschen darüber reden und sie bestärken, wenn sie vielleicht doch nicht mehr ganz so sicher sind.

Sprecherin:

Diakoniechef Ulrich Lilie und Pfarrer Johannes Bröckel beobachten einen Generationswechsel in den Alters- und Pflegeheimen. Bei den heutigen Hochbetagten gäbe es noch viele, für die der Suizid - auch aus religiösen Gründen - ein Tabu sei. Aber:

40. O-Ton (Lilie)

Die 68er sind jetzt diejenigen, die wir als die neuen Alten bezeichnen dürfen, die sagen: Ich habe eine klare Vorstellung davon, was meine eigenen Selbstbestimmungsrechte und meine eigenen Freiheiten sind, und da können wir das schlecht als Missionsgebiet ansehen.

41. O-Ton (Bröckel)

Und deshalb wird es so sein, wenn diakonische Einrichtungen sagen, in unserer Einrichtung kann das nicht möglich sein, dass die Menschen sich da wenig vorschreiben lassen, sondern sie werden es trotzdem tun, wenn sie davon überzeugt sind, und dann finde ich es schwierig, wenn es nicht offen kommuniziert wird, das fände ich die allerschlimmste Situation.

Sprecherin:

Doch es ist nicht nur eine Generationenfrage, hat Markus Zimmermann in der Schweiz beobachtet. Dort sind allein im deutschsprachigen Teil 130.000 Menschen Mitglied der Sterbehilfeorganisation Exit.

42. O-Ton (Zimmermann)

Diejenigen, die das machen, das sind diejenigen, die auch sonst im Leben, die entschieden haben und die mental starken Leute. Gut gebildet und sozial gut abgesichert. Ich habe jetzt weniger Bedenken, dass ein Druck auf Leute entsteht, die schwach sind in der eventuellen Entscheidung. Sich das Leben zu nehmen ist eine krasse Entscheidung, das macht man nicht einfach so. Das braucht eine starke innere Überzeugung.

Sprecherin:

In Deutschland denken viele Menschen, mehr Prävention, wirksamere Schmerzmittel und ein besseres Palliativsystem können Menschen von ihrem Sterbewunsch abbringen.

43. O-Ton (Wils)

Das ist meines Erachtens eine grundsätzliche Fehleinschätzung. Ein noch so gutes palliativmedizinisches Angebot wird den Wunsch nach Sterbehilfe mit Sicherheit nicht zum Verschwinden bringen.

Sprecherin:

meint der niederländische Ethikprofessor Jean-Pierre Wils. Die Erfahrungen in seinem Heimatland würden das bestätigen. Und auch die Sorge, ältere Menschen könnten sich genötigt fühlen, aufgrund eines äußeren sozialen Drucks Suizid zu begehen, schätzt der Ethikprofessor von der Universität Nimwegen nicht sehr hoch ein. Allerdings:

44. O-Ton (Wils)

Ich bin aber der Meinung, dass wichtiger als diese Quelle des Drucks ist die Sprache, die wir sprechen. Die Art und Weise, wie wir über das Sterben kommunizieren, und dass es ein sehr dominierendes Bild gibt, dass das Leben solange lebenswert ist, wie wir aktive Akteure unserer Biographie sind. Und in dem Moment, wo das nicht mehr möglich ist, scheinen wir zum Opfer unserer Biologie, zu unserem leiblichen Weiterexistenz zu werden. Und da wird die Suggestion geweckt, teilweise auch die Autosuggestion geweckt, dass es dann doch Zeit ist, Abschied zu nehmen.

Musikakzent Einaudi: Elements

Sprecherin:

Holger Maaßen hat seine Frau beim selbst gewählten Sterben begleitet. Er und Sabine hätten diese Entscheidung, diese ultima ratio, sehr oft und immer wieder diskutiert. Er habe sich gefragt:

45. O-Ton (Maaßen)

Kann ich mich selber noch im Spiegel ansehen? Das ist genau das, was ich allen rate: ‚Sucht erst einmal nach einer anderen Möglichkeit, wie das Leben doch weitergehen kann.‘ Etwas Finaleres als den Tod gibt es nicht.

Sprecherin:

Auch nach ihrem Tod frage er sich manchmal, ob der assistierte Suizid die richtige Entscheidung gewesen sei:

46. O-Ton (Maaßen)

Ganz ehrlich: Wem die Gedanken nicht kommen, bei dem würde was nicht stimmen. Ich reflektiere immer wieder darüber. Und wenn ich das Gefühl habe, ich müsste mit jemanden reden, kriege ich sofort die Antwort: Das war doch genau das, was deine Frau wollte.

Titelsprecherin

Sterbende nicht allein lassen -

Die Sterbehilfe in Deutschland muss neu geregelt werden

Sie hörten eine Sendung von Michael Hollenbach

Es sprach: Isabelle Demey

Eine Produktion des Südwestrundfunks

Das Manuskript der Sendung finden Sie im Internet bei rbbkultur. Sie können die Lebenswelten auch als Podcast abonnieren unter rbb-online.de oder in der ARD Audiothek